

Rede zum 30-jährigen Bestehen der galerie im griesbad

zur Feier am 3. August 2008

Peter Heeg

Lasst uns beginnen mit dem 133. Psalm; in welchem es heißt:

„Sehet, wie fein und lieblich es ist, wenn Brüder und Schwestern
einträchtig beisammen sind.“

Lieber Reiner,

ausgerechnet mich hat der Rat der Parzen erkoren, Dir zu Deinem Jubiläum – 30 Jahre Galerie – eine Lobes- und Dankesrede zu halten, wobei ausgerechnet ich von der Geschichte der Galerie, ihren Schwierigkeiten, ihren Triumpfen, ihren Intrigen, ihren finanziellen Höhepunkten, ihrem künstlerischen Renommé, durch ständiges „Nicht in Ulm sein“, am wenigsten weiß!

Sagen wir es so: Du hast es einfach gemacht. Du bist dreißig Jahre lang während den Ausstellungen in der Galerie gesessen, wie ein Ameisenbär in seiner Höhle. Hast Künstler und Betrachter mittels großer Mengen Alkohol in's zeitweilige Entzücken getrieben, hast ihnen – je nachdem – den Blick getrübt oder das Auge verklärt.

Grau und älter werdend wie wir alle, hast Du unverzagt die Kunst zum Vorwand genommen für geselliges Beisammensein, hast milde und beredt abgewogen, mit Weisheit und Toleranz geurteilt, warst nachsichtig mit selbsternannten Interpreten und wohltuend knapp bei Deinen begrüßenden Ansprachen.

Dazwischen hast Du die Töchter des Landes mit kenntnisreichen Blicken besehn, hast mit scheinbar leichter Hand ein wohlgeratenes Kind aufgezogen – Brutpflege hast Du das genannt – und hast zwischen all den Vernissagen und den paar Schulstunden – noch die Zeit gefunden, hin und wieder Ulm's Bier- und Weinkneipen zu frequentieren.

Schließlich bist Du auch noch eine spektakuläre Ehe eingegangen, hast gewissermaßen Dein schon leicht baufälliges Lebensschifflein in den schützenden Hafen der Ehe gesteuert. Entgegen übrigens dem Rat des Apostels, der da sagt:

„Welcher verheiratet, der tut wohl;
welcher aber nicht verheiratet, der tut besser.“

Du also, mit erwachsener Tochter, mit würdiger, stets hungriger Gattin, mit Finca in Andalusien, mit noch lebenden und vielen schon verstorbenen Freunden, nimmst nun Abschied als Mentor und Organisator, suchst verdienstermaßen die Köstlichkeiten des ungestörten Morgentrunks, träumst in schwerer werdenden Abenden die vollkommene Balance von Welt und Bett, und findest endlich Ruhe in den Armen des liebenden Weibes, unbedrängt von Schreckbildern launischer Maler und unerledigter Korrespondenzen.

Schwebe wohlgelaunt und hilfreich über denen, die in deine Fußstapfen treten werden. Sei bedankt und geliebt und schleudre allen, die sich eventuell über Deine Konsumgewohnheiten erregen könnten, den Satz entgegen:

„Man spricht vom vielen Trinken stets,
doch nie vom großen Durste.“